

Bericht zur Lage der Zimmerer-Branche

Bund Deutscher Zimmermeister

■ Branchenstruktur

Mehr Betriebe, weniger Mitarbeiter

Die Zahl der Unternehmen in der Zimmererbranche ist leicht gestiegen. Im vergangenen Jahr gab es in Deutschland 10.336 Zimmererbetriebe – das sind 199 Betriebe oder zwei Prozent mehr als noch 2004. Geschrunpft ist hingegen die Zahl der Beschäftigten. Sie reduzierte sich um 2.593 Mitarbeiter oder 4,2 Prozent auf 58.936 (siehe Abbildung 1).

Der Grund für diese Entwicklung liegt in der Altgesellenregelung von 2004, nach der sich bestimmte Gesellen auch ohne Meisterprüfung selbständig machen dürfen. Die Regelung setzte eine Gründungsdynamik in Gang, die auch 2005 noch anhielt: Die Zahl der Gründungen überstieg sogar die Zahl der Insolvenzen.

Der Effekt wirkte sich leider nicht auf die Beschäftigtenzahlen aus, da es sich vorwiegend um Ein-Mann-Betriebe handelt, deren Gründer zuvor bereits als Gesellen in einem anderen Betrieb beschäftigt waren. Weil viele Unternehmen aus konjunkturellen Gründen Stellen streichen mussten, ging die Beschäftigung insgesamt deutlich zurück.

Während es aufgrund der Altgesellenregelung immer mehr Kleinbetriebe gibt, trieb die Konjunktur 2005 viele mittelständische Zimmerer in die Insolvenz. Von den Unternehmen, die zwischen zwanzig und neunundvierzig Mitarbeiter beschäftigten, musste jedes zehnte schließen (Abbildung 2). Nur die vierund-

zwanzig Großbetriebe der Branche mit mindestens fünfzig Beschäftigten konnten Personal aufbauen und schufen zusammen 56 neue Stellen. In den kleineren Betrieben nahm die Beschäftigung deutlich ab (Abbildung 3).

Auch der Umsatz hat sich 2005 verringert: Insgesamt erwirtschaftete die Branche 4,750 Mrd. Euro, das sind 1,7 Prozent weniger als im Vorjahr, als noch 4,832 Mrd. Euro umgesetzt wurden.

Abb. 2

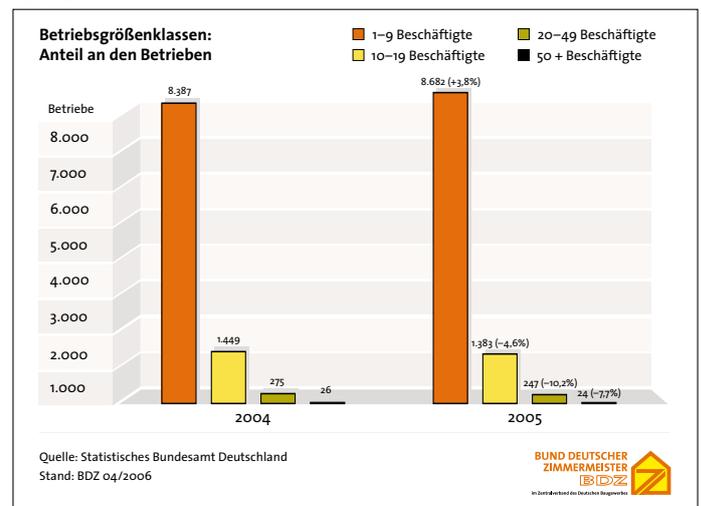


Abb. 1

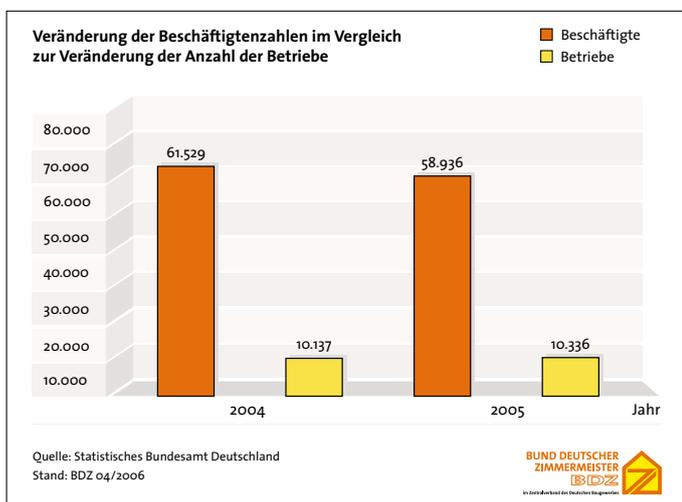
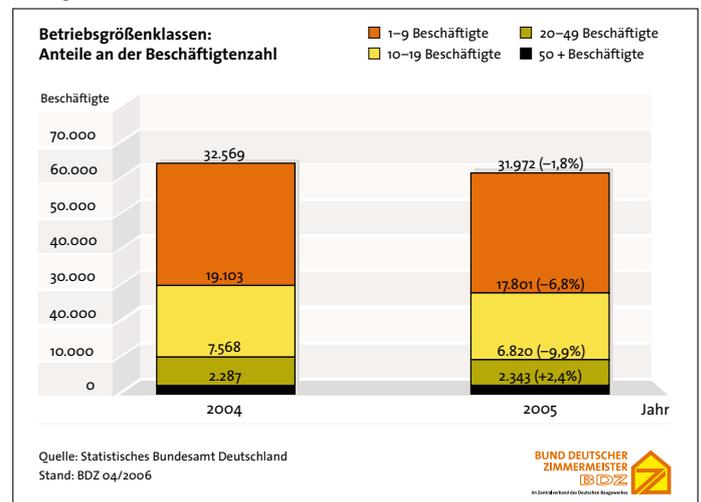


Abb. 3



■ Markt und Wettbewerb

Markt und Wettbewerb verändern sich

Der Ausbau und die Modernisierung bestehender Gebäude werden immer wichtiger für die deutschen Zimmererbetriebe (Abbildung 4). Mitverantwortlich für diesen Trend ist die Energieeinsparverordnung (EnEV), die Hausbesitzer zwingt, ihre Immobilien effektiv vor Heizwärmeverlust zu schützen. Da Zimmerer hier großes Know-how bieten, werden sie immer häufiger beauftragt, Dächer, Fenster und Wände zu renovieren bzw. besser zu dämmen. Außerdem neigen Eigentümer in wirtschaftlich unsicheren Zeiten eher zur Instandhaltung, statt zu Aus- oder Neubau.

Dafür verstärkt sich bei Neubauten der Trend zum Holzhaus. Zwar liegt der Anteil in Deutschland mit 15 Prozent noch relativ niedrig im Vergleich zu anderen europäischen Ländern – Finnland ist mit 55 Prozent Vorreiter. Aber die Tendenz ist deutlich zu spüren.

Bund, Länder und Kommunen haben ihre Haushalte gekürzt und verzichten vielfach auf neue Zweckbauten. Daher bleibt der Anteil solcher öffentlicher Aufträge auf niedrigem Niveau. Auch Unternehmen halten sich mit Investitionen weitgehend zurück.

Insgesamt nimmt der Anteil klassischer Zimmererarbeiten ab. Der Bau von Dachstühlen, Treppen und Balkonen sowie Aufstockungs- und Aufsattelungs-

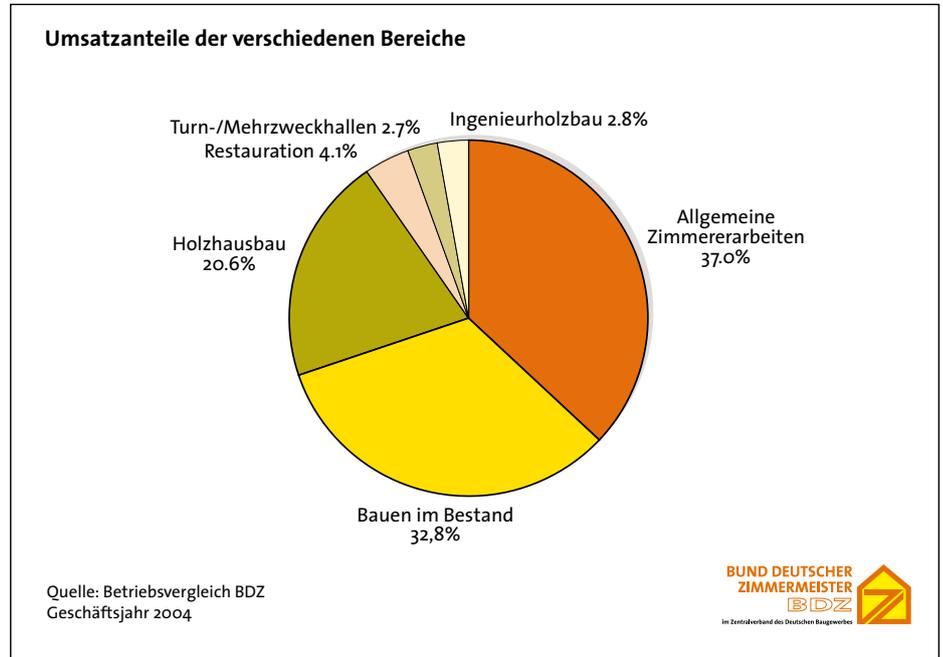


Abb. 4

arbeiten werden immer weniger nachgefragt. Neben der Konjunkturschwäche ist hierfür vor allem branchenfremde Konkurrenz verantwortlich. Handwerker anderer Berufszweige und Ich-AGs übernehmen diese Arbeiten verstärkt (siehe Tabelle 1). Diese Entwicklung erhöht den Konkurrenzdruck und beschleunigt den Preisverfall: Oft können die Zimmererbetriebe die Preise, die sie erzielen müssten, um wirtschaftlich zu arbeiten, am Markt nicht mehr durchsetzen.

Die deutschen Zimmererbetriebe sehen sich immer stärker einer Verzerrung des Wettbewerbs ausgesetzt (Tabelle 1): 39 Prozent sehen sich durch branchenfremde Dienstleister behindert, 35 Prozent durch die staatlich geförderte Konkurrenz der Ich-AGs und Ein-Euro-Jobber, die Zimmermeister typische Leistungen übernehmen. Genauso direkt greifen kommunale Einrichtungen wie Bauhöfe zum Nachteil der Branche in den Wettbewerb ein. Für 26 Prozent der Unternehmen ist zudem die Zunahme der staatlich verordneten Vorgaben und Genehmigungsverfahren hinderlich. Jeder fünfte Zimmererbetrieb hat Probleme durch Wettbewerber, die illegale Billiglohnarbeiter aus dem Ausland einsetzen.

Die Top 10 der Erfolgs-Hindernisse

Tab. 1

Behinderung der Bautätigkeit durch ... beklagen	... % der Betriebe
Unzureichende Finanzmittel des Auftraggebers	47,0
Eigeninitiative des Auftraggebers (z. B. Fußballclub hilft mit)	42,0
Schlechte Witterung	42,0
Branchenfremde Dienstleister übernehmen Zimmererleistungen	39,0
Unzureichende Planung durch Auftraggeber / Architekten / Planer	37,0
Staatl. geförderte Konkurrenz: Ich-AGs, Ein-Euro-Jobs, kommunale Einrichtungen	35,0
Lückenhafte Leistungsbeschreibung durch Auftraggeber	28,0
Zunehmende Bürokratie durch Genehmigungen / gesetzl. Vorgaben	26,0
Behinderung durch Vorunternehmer	25,0
Illegale Beschäftigung von Billiglohnkräften (Leiharbeiter aus dem Ausland)	20,0

Quelle: Konjunkturumfrage BDZ 2005/2006

BUND DEUTSCHER ZIMMERMEISTER
BDZ

im Zentralverband des Deutschen Baugewerbes

BDZ im Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e.V.

Kronenstr. 55-58 · 10117 Berlin

Tel.: 0 30 / 20 31 4-0 · Fax: 0 30 / 203 14 - 560

www.bdz-holzbau.de · info@bdz-holzbau.de

Auslastung: niedrig, Finanzen: schwierig

Personal und Maschinen der Zimmererbetriebe wurden auch 2005 nicht ausgelastet (Tabelle 2), was zu weiteren Stellenstreichungen führte. Gleichzeitig melden sich immer weniger Beschäftigte krank – offensichtlich, um ihre Arbeitsplätze nicht zu gefährden.

Positive Tendenz in Rot: Die Betriebsergebnisse der Unternehmen haben sich leicht verbessert, decken im Schnitt aber noch immer nicht die Kosten, wie die Erfolgsanalyse des Betriebsvergleichs des BDZ zeigt (Tabelle 3). Als Reaktion bieten Zimmererbetriebe ihren Kunden jetzt immer öfter Komplettleistungen an, für die teilweise Subunternehmer beauftragt werden – ein Ergebnis des ausgeprägten Kostenbewusstseins wirtschaftlich schwieriger Zeiten.

Aut im Vergleich zur gesamten Baubranche schneiden Zimmerer bei ihren Verbindlichkeiten ab. Die Eigenkapitalquote hat weiter zugenommen und liegt vergleichsweise hoch (Tabelle 4), die Bankverbindlichkeiten und die Abhängigkeiten der Betriebe von den Hausbanken sind gesunken. Die Erwartungen der Banken an die Betriebe sind im Allgemeinen erfüllt worden: Keine bösen Überraschungen bei Cashflow-Quote, dynamischem Verschuldungsgrad und Liquidität.

Die finanziellen Schwierigkeiten der Branche hängen zumeist mit der Konjunktur zusammen. Für mehr als zwei Drittel der Betriebe, genauer gesagt 68,3 Prozent, ist die Ertragslage das größte Problem (Tabelle 5). Fast gleichauf mit 61,1 Prozent folgt die sinkende Zahlungsmoral der öffentlichen Bauherren – bei privaten Auftraggebern hingegen liegt die Zahlungsmoral auf akzeptablem Niveau. Mit 53,1 Prozent belastet das überzogene Bürgschaftsbegehren der öffentlichen Hand die Kreditlinie bei mehr als der Hälfte der Unternehmen. Auch Banken werden oft zum Problem: Viele Betriebe erhalten nur schwer Kredite (40,8 Prozent), Banken weigern sich, den Kreditrahmen auszuweiten (37 Prozent), oder kürzen diesen sogar (22,6 Prozent). Gründe dafür aus Sicht der Institute: Fehlende Zukunftsperspektiven, unzureichende Sicherheiten, angeblich ungünstige Lage der Zimmererbranche. Viele Banken verweigern Kredite gar ganz ohne Begründung.

Tabelle 5: Viele Betriebe des Zimmerer- und Holzbaugewerbes haben es schwer, Kredite zu erhalten.

Konjunkturmfrage		
	2004	2005
Geräteauslastung [%]	56,4	54,8
Krankenstand Gewerbliche [Tage]	7,8	7,5

Quelle: Konjunkturmfrage BDZ 2005/2006

Erfolgsanalyse		
	2003	2004
Gesamtleistung	100,0%	100,0%
– Nachunternehmer	11,7%	13,6%
– Materialeinsatz	37,3%	36,4%
= Wertschöpfung	51,0%	50,0%
– Personalkosten, betr. Gemeinkosten	45,9%	44,5%
= Betriebsergebnis	5,1%	5,5%
– Kalkulatorische Kosten	8,0%	7,0%
= Betriebswirtschaftliches Ergebnis	-2,9%	-1,5%

Quelle: Betriebsvergleich BDZ Geschäftsjahr 2004

Finanzsituation der Betriebe		
	2003	2004
Eigenkapital-Quote		
= Eigenkapital : Bilanzsumme	16,4%	18,7%
Bankverbindlichkeiten		
= (Darlehen + Kontokorrent) : Bilanzsumme	41,3%	37,8%
Cashflow-Quote		
= Cashflow : Gesamtleistung	9,4%	9,5%
Dynamischer Verschuldungsgrad		
= Fremdkapital : Cashflow pro Jahr	3,8 Jahre	3,5 Jahre
Liquidität 2. Grades		
= (Kasse + Forder.) : kurzfrist. Verbindlichk.	0,9	0,9

Quelle: Betriebsvergleich BDZ Geschäftsjahr 2004

Finanzierungs-Probleme		
Problem:	trifft auf ...	% der Betriebe zu
Schwierige Ertragslage des Betriebs		68,3
Verschlechterte Zahlungsmoral der Kunden		61,1
Zinskosten		59,3
Eigenkapitalausstattung nicht ausreichend		56,4
Gestiegene Forderungsausfälle		53,2
Bürgschaftsorderungen seitens der Kunden steigen		53,1
Eigene Rechnungsstellung/Mahnwesen unzureichend		40,9
Kredite waren schwer erhältlich		40,8
Kreditrahmen werden nicht ausgeweitet		37,0
Sicherheiten waren unzureichend		33,0
Kreditrahmen werden gekürzt		22,6
Banken verlangen Wertberichtigung		20,9

Quelle: Konjunkturmfrage BDZ 2005/2006

Ausbildung und Karriere

Mit Konzept gegen den negativen Trend

2005 lernten 225 Menschen weniger in den Betrieben der Zimmererbranche als im Jahr zuvor. Damit verringerte sich die Zahl der Auszubildenden um 3,1 Prozent auf 6999 (Abbildung 5). Insbesondere die Zahl der Berufsstarter ging zurück – um 5,5 Prozent oder 175 auf 2993. Neben der bereits erwähnten Konjunktur liegt es hier vielfach an der Eignung der Schulabgänger zur Lehre in der Zimmererbranche. Geeignete Bewerber für freie Ausbildungsplätze sind immer schwieriger zu finden. Diese Tendenz ist überall im Baugewerbe festzustellen.

Rückläufig ist auch die Zahl der bestandenen Gesellen- und Meisterprüfungen (Abbildung 6). Weniger Lehrlinge sind der Hauptgrund hierfür, eine gesunkene Ausbildungsfähigkeit hat die Masse der erfolgreichen Prüflinge jedoch zusätzlich dezimiert – das selbe Phänomen, das bereits bei den Bewerbern festzustellen war. Dass es weniger Meisterprüfungen gibt, liegt an der angespannteren finanziellen Situation in der Branche sowie an der neuen Altgesellenregelung, die den Stellenwert der Meisterausbildung gesenkt hat.

Um diesen Entwicklungen entgegen zu wirken, hat der Bund Deutscher Zimmermeister (BDZ) das „Berufslaufbahnkonzept“ entwickelt. Hierbei werden alle Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen in den Zimmerer- und Holzbauberufen zusammengefasst und aufeinander abgestimmt: Von der klassischen Berufsausbildung im dualen System über die Meisterausbildung bis zur Hochschulausbildung der Ingenieure.

Die Grafiken zeigen deutlich die Entwicklung in der Zimmererbranche.

Abb. 5

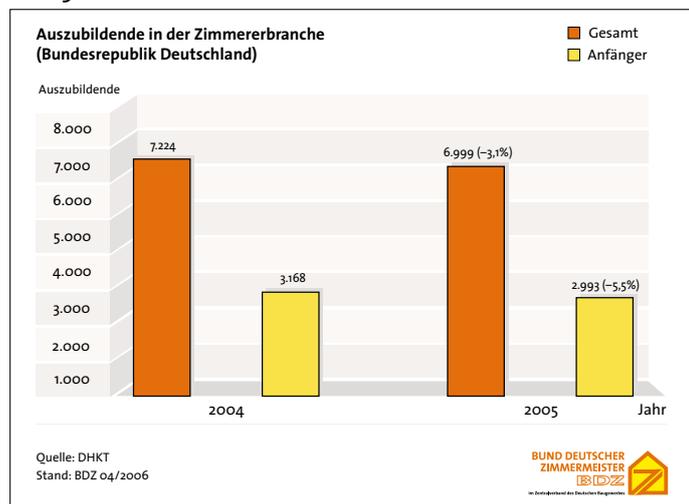
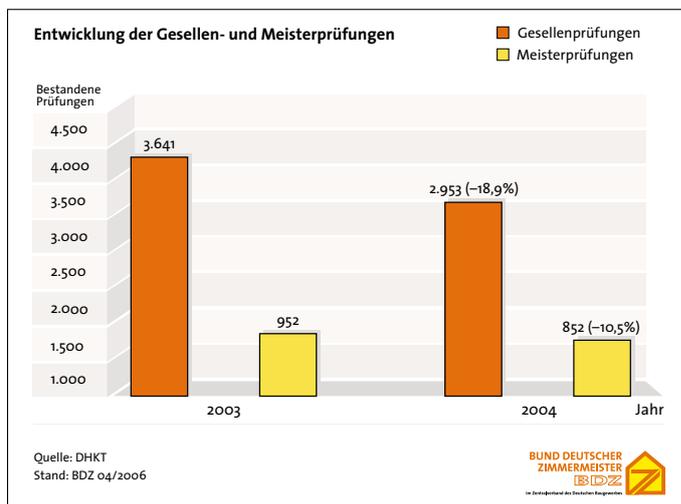


Abb. 6



Perspektive

Leicht optimistische Aussichten

Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft hat sich in den ersten Monaten des Jahres 2006 deutlich verbessert. Auch die Zimmererbetriebe blicken wieder etwas optimistischer in die Zukunft. Es werden wieder Investitionen in Maschinen und Geräte geplant, in neue Betriebs- und Fertigungsgebäude. Der Personalabbau wird sich verlangsamen, wenn auch keine deutliche Erhöhung der Beschäftigungs- und Ausbildungsplätze abzusehen ist.

Die Marktchancen der kommenden Monate sind gemischt. Die ausgelaufene Eigenheimzulage und die geplante Mehrwertsteuererhöhung verhelfen dem

privaten Wohnungsbau derzeit zu einem kleinen Boom, weil Projekte vorgezogen wurden. Auch im gewerblichen Hochbau wird eine stärkere Nachfrage erwartet, weil Unternehmen wieder mehr in Gebäude investieren dürften. Der öffentliche Hochbau wird jedoch wegen der Sparmaßnahmen der Länder und Kommunen auf niedrigem Niveau bleiben. Insgesamt erwarten die Zimmerer einen verschärften Wettbewerb durch branchenfremde Dienstleister.

Zur Finanzierung von Bauprojekten sind Zahlungspläne zwischen Bank und Kunden ein großer Trend. Leasing und öffentliche

Förderdarlehen hingegen werden auch weiterhin nur eine kleine Rolle spielen. Bei den Bürgschaften werden die Banken zunehmend von den Serviceangeboten der Versicherungen verdrängt.

Impressum

Herausgeber:

Bund Deutscher Zimmermeister im Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e.V., Berlin

Verantwortlich:

Rainer Kabelitz-Ciré
Redaktion: mbw Medienberatung der Wirtschaft GmbH, München

Betreuende Agentur:

Digiden GmbH
Ausgabe: 2006/02